

Mein Lied

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **8 (1922)**

Heft 30

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-533982>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Mein Lied.

Wie ein lieber, frischfroher Feriengruß hat es mich angemutet, als mir dieser Tage ein schlichtes Büchlein mit einem fahrenden Scholaren auf dem lichtblauen Umschlage ins Arbeitsstübchen geflogen kam. „Mein Lied“*) nennt sich das Ding. Es ist eine „Sammlung beliebter Volkslieder für die Jugend“ in Taschenformat und hat den arbeitsfreudigen musikalischen Führer des Kollegiums Sankt Antonius in Appenzell, H. P. Friedrich Schefold, zum Verfasser.

Wir halten dafür, daß das Werklein eine längst empfundene Lücke in unserer vaterländischen Jugend-Musikliteratur auszufüllen hat. Die 127 Nummern, in 9 Abteilungen geordnet und mit hübschen Stimmungsbildchen des Illustrationskünstlers Annen geschmückt, sind ein Griff ins Volle, eine Wanderung in den herzerquickenden Alpengarten des Volksliedes, ein tiefer Trunk aus dem sprudelnden Quell des Volksgemütes. Erst für unsere Realschulen und Progymnasien gedacht, wurde die Sammlung auf Wunsch der kath. Jünglingsvereine etwas erweitert. Die erste Abteilung „Sursum corda“ bietet Gesänge, wie sie an religiösen Tagungen und Veranstaltungen so oft benötigt werden; die folgenden Lieder singen von Mutterliebe und Freundestreue, von Heimat und Vaterland, von Zu-

gend und Frohmut, von Arbeit und Ferien, von Gruß und Abschied. Dabei wurden die Schweizerkomponisten bevorzugt und dem Volkslied der erste Platz eingeräumt. Mit Recht. Denn in diesen Volksliedern tragen wir einen köstlichen Reiseschatz und Freudenquell mit uns herum. Nicht alle stehen auf gleicher musikalischer Höhe; aber es weht aus ihnen etwas vom Hauch der Firnen und vom Duft der Alpenrosen. „Wenn sie den unverzollt importierten frechen Dirnenton moderner „Operettenschlager“ aus den Kreisen unserer Jungen verdrängen, so muß ihnen dafür die Kunst und die Heimat dankbar sein,“ gewiß, damit hat P. Friedrich uns aus dem Herzen gesprochen. Gerade deshalb sind auch wohl in der Sammlung so viele Marschlieder beisammen, mehr als in andern Büchlein dieser Art. So wird denn „Mein Lied“ seine Brücken schlagen zwischen Schule und Verein, wird verbindend wirken zwischen den studierenden und nichtstudierenden jungen Leuten. Fürwahr! Im Ränzlein die paar Nötigkeiten des Lebens, im Beutelschen einige ersparte Fränklein, im Herzen ein Meer von Frohsinn und Hoffnung, zwei, drei gute Freunde am Arme und drinnen in der Tasche das Blaubüchlein „Mein Lied“ — hei, das muß ein lustig Wandern sein! Greift zu, ihr jungen Freunde

Stellenlose katholische Lehrerinnen und Lehrer,

eine lange Reihe aus der ganzen Schweiz und sogar Schweizer im Ausland, bitten mich beständig um Vermittlung irgend einer Lehrstelle oder wenigstens Stellvertretung oder um irgend welche anderweitige z. B. auch Bureauarbeit. Die meisten und besonders einige sind in bitterster Not, sollten noch für Angehörige sorgen u. Das Gros bilden die stellenlosen Lehrerinnen, es gibt aber auch eine Anzahl stellenloser Lehrer, besonders akademisch gebildeter Lehrer. Ihnen allen folgender Rat:

1. Selber suchen, sich selber bemühen, alle Verbindungen benutzen und die „Schweizer-Schule“ fleißig durchgehen, da sind alle in Betracht kommenden Stellen ausgeschrieben, speziell auch alle aargauischen Stellen. Bitte an die katholische Lehrerschaft der Schweiz und an den gan-

zen großen Kreis der Leserschaft der „Schweizer-Schule“, ja dafür zu sorgen, daß alle für uns in Frage kommenden Lehrstellen, auch in der weiten Diaspora, in der „Schweizer-Schule“ sofort angezeigt werden. Jungen Kolleginnen und Kollegen, Arbeitsfelder und Brot zu verschaffen, ist heutzutage wohl eines der verdienstlichsten Werke und dazu noch ein schönes Stück inländische Mission. Der Uberschuß an katholischen Lehrkräften veranlaßt mich weniger zur Warnung vor dem Lehrerberuf für den Nachwuchs, als zur Ermutigung an die jetzt Stellenlosen, die höchste Energie und Findigkeit zu entwickeln. Dem Mutigen hilft Gott! Und der Wille ist alles! Wer wirklich will Lehrer und Erzieher sein und

*) Preis Fr. 2.50; Verlagshandlung Ant. Gander, Hochdorf.